

Gustav v. Reymond

Autor(en): [s.n]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **8 (1885-1887)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

X.

Gustav v. Reymond.

Nekrolog.

Ein schmerzlicher Verlust hat die geographische Gesellschaft in dem abgeschlossenen Vereinsjahre betroffen. *Gustav v. Reymond*, welcher vom Jahre 1880 an in unermüdlicher und aufopfernder Thätigkeit das Generalsekretariat versah und den Jahresbericht redigirte, wurde nach einer kurzen und schweren Erkrankung am 22. Februar dieses Jahres der Gesellschaft durch den Tod entrissen.

Es mag hier wohl am Platze sein, an dieser Stelle dem Manne, der Jahre lang seine reichen Kenntnisse und Fähigkeiten unseren Bestrebungen widmete und der recht eigentlich die Seele der Gesellschaft war, einige Worte der Erinnerung zu widmen.

Gustav v. Reymond stammt aus einer alten waadtländischen Familie, von welcher mehrere Glieder im österreichischen Staatsdienste thätig waren. Sein Vater war Privatsekretär des Fürsten von Metternich und Schatzmeister des Maria-Theresiaordens. Gustav v. Reymond wurde am 24. Mai 1822 in Wien als das älteste von drei Kindern geboren. Frühe schon für den Staatsdienst bestimmt, erhielt er seine Jugenderziehung in der trefflichen Schule des Theresianums, nach deren Absolvirung er die Universität zu Wien bezog, um juridisch-politischen Studien sich zu widmen und daneben allgemeine Weltgeschichte, österreichische Staaten- und Rechtsgeschichte zu betreiben. Nachdem er sein Examen im Jahre 1845 mit vorzüglichem Erfolge bestanden, trat er als Konzeptspraktikant der k. k. Hof- und niederösterreichischen Kammerprokuratur in Thätigkeit. Als solcher stand er in Verwendung bei der k. k. Bezirksverwaltung in Wien, dann im k. k. geheimen Haus, Hof- und Staatsarchive und endlich bei den k. k. Gesandtschaften in Paris und Madrid. Bei letzterer Gelegenheit erwarben ihm seine Verdienste den königlich spanischen Orden Karls des III. Nach Wien zurückgekehrt trat er als Regimentskadet in das 23. Linien-Infanterie-

regiment und wurde im Juni des Jahres 1849 zum Lieutenant desselben Regimentes befördert. Als solcher wirkte er vom Jahre 1851 bis Ende 1853 als Professor der französischen Sprache an der Militärakademie in Wiener-Neustadt. Im Jahre 1854 zum Civildienst wieder übertretend, wurde er zum k. k. Statthalterei-Koncipisten in Ungarn ernannt, avancirte im Januar 1855 zum II. Komitats-Kommissär in Erlau und im Dezember desselben Jahres zum definitiven k. k. Komitats Kommissär, in welcher Eigenschaft er in verschiedenen Komitaten bis zum Jahre 1860 thätig war. Nachdem er sich noch bis 1875 den Arbeiten für die Ungarische Staatsbahn gewidmet, verliess er den österreichischen Staatsdienst und kam mit seiner Familie nach Bern, wo sein Bruder Moritz, der bekannte humoristische Dichter, an der Redaktion des Intelligenzblattes thätig war. Hier trat er in die Redaktion des Blattes ein, indem er den politischen Theil übernahm, während sein Bruder das Feuilleton besorgte. Als derselbe im Jahre 1876 seine Thätigkeit an dem Blatte aufgab, behielt Gustav v. Reymond allein die Redaktion, welcher er bis zu seinem Tode vorstand.

Sein Eintritt in die geographische Gesellschaft erfolgte im Jahre 1879 und mit ihm erhielten wir ein Mitglied, dessen gründliche Bildung, jugendliche Begeisterung für die aufblühende Wissenschaft und unverwüsthliche Arbeitskraft bald der Gesellschaft zu neuem Aufschwung helfen sollte. Es fiel sein Eintritt gerade in diejenige Zeit, wo der Plan, die verschiedenen geographischen Gesellschaften der Schweiz zu einer Vereinigung zu gemeinsamen Zielen, immer mehr Gestalt gewann. Im Jahre 1880 übernahm Reymond das Generalsekretariat und damit auch die Redaktion der Jahresberichte, deren zweiten, 1879 bis 1880 umfassend, er mit grossem Geschick zu einem inhaltsreichen Bande gestaltete. Seine Gewissenhaftigkeit, verbunden mit gründlichen archivarischen Kenntnissen und einer reichen Erfahrung bewirkten bald, dass die Geschäfte, welche durch die immer mehr wachsenden Aufgaben der Gesellschaft bedeutend sich vermehrten, mit grosser Pünktlichkeit sich abwickelten. Seine Protokolle waren genau und klar abgefasst und das sich mehrende Aktenmaterial wurde in der peinlichsten Ordnung und Uebersichtlichkeit gehalten.

Im Mai 1880 erfolgte die Gründung der Vereinigung der schweizerischen Gesellschaften, und es war namentlich dabei seiner vorzüglichen Geschäftsführung und seiner gewissenhaften Protokollirung zu verdanken, dass die schwierige Frage der Aufstellung der Statuten und deren Annahme in verhältnissmässig kurzer Zeit gelöst werden konnte. In dasselbe Jahr fiel die schweizerische geographische Ausstellung in Bern, deren Instandsetzung hauptsächlich unserer Gesellschaft

zufiel und auch hier darf ein wesentlicher Theil des Erfolges der organisatorischen Thätigkeit unseres Generalsekretärs zugeschrieben werden. Ich erwähne noch seiner umsichtigen, rastlosen Arbeit, als zum Sekretariat der bernischen Gesellschaft noch dasjenige des Verbandes kam, als Bern zweimal die Leitung der Schweizerischen vereinigten geographischen Gesellschaft übernahm, seiner Thätigkeit bei der Preisausschreibung zur Herstellung eines geographischen Lehr- und Lesebuches, kurz, wir brauchen nur die von ihm redigirten Jahresberichte zu durchblättern, um uns zu überzeugen, in welcher aufopfernder Weise er sich unsern Geschäften widmete. Und dabei werden wir finden, dass er neben Protokollführung, Korrespondenzen und Redaktion noch Zeit fand, ab und zu in den Monatssitzungen über verschiedene Themata anregende Vorträge zu halten. Die Geschichte der Entwicklung unserer Gesellschaft ist und bleibt mit seinem Namen eng verknüpft.

Wer in unserer Gesellschaft unseren Generalsekretär bei der Arbeit sah, immer thätig, anregend, mit ungeschwächtem Interesse an den Verhandlungen theilnehmend und in die Diskussion eingreifend, der ahnte kaum, dass ihn gerade in den letzten Jahren schwere Heimsuchungen getroffen und oft auch körperliche Leiden plagten. Im Jahre 1884 erlag seine ältere Tochter einer schleichenden Krankheit und im Anfang des Jahres 1885 folgte ihr seine schon längere Zeit kränkelnde Gattin, nachdem seine zweite Tochter einem Gatten in das Ausland gefolgt war. So stand er im letzten Jahre ganz allein, aber noch aufrecht und frisch erhalten durch seine Arbeitslust und seine mannigfaltigen Interessen, sowie durch eine tief religiöse Ueberzeugung, die ihn in seinen schwersten Stunden nicht verliess. Im Sommer 1886 schon warf ihn eine schwere Erkrankung, ein böserartiger und bei seinem Alter doppelt gefährlicher Karbunkel darnieder. Er erholte sich zwar wieder, aber im nächsten Winter brach schon eine Lungenaffektion aus, welche ihn im Februar dahinraffte. Standhaft ertrug er, den Tod erwartend, seine Leiden, seine Arbeiten noch bis kurz vor seinem Tode fortsetzend; für die Gesellschaft arbeitete er noch Protokolle und Entwürfe aus, bis ihm die beginnende Athemnoth und Schwäche keinerlei Anstrengung mehr erlaubten.

Ihm war der Tod eine Erlösung, der Gesellschaft aber brachte er einen bittern Verlust; als Mitglied wie als liebenswürdiger Genosse schien er uns gleich unentbehrlich zu sein.

Das Andenken an seine Thätigkeit werden unsere von ihm mit so viel Geschick redigirten Jahresberichte bewahren, dasjenige an seine Persönlichkeit bleibt in unseren Herzen.